

*„Wer diese Musik unvoreingenommen hört,  
wird die Nähe des Herzens spüren,  
das den Schönheiten dieser Welt geöffnet ist,  
aber das Unheil der Zeit begreift.“*



## *Günter Bergmann*

### *Stationen, Musikalisches Tagebuch 1936-39*

- |                            |                                |                               |
|----------------------------|--------------------------------|-------------------------------|
| 1. Introduction            | 4. Ballade                     | 7. September 1938             |
| 2. In Brahms' Geburtsstadt | 5. Alster                      | 8. August 1939 – Trauermarsch |
| 3. Scherzo                 | 6. Hopfenmarkt und St. Nicolai |                               |

„...eine politische Musik“, „eines der ungewöhnlichsten Tagebücher, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfasst wurden“. (Presse-Zitate)

Dem Programm nach führt dieser achteilige Klavierzyklus den Hörer zurück in die Jahre vor dem Ausbruch des 2. Weltkriegs. In jener spannungsgeladenen Zeit, deren Dramatik heute kaum jemanden noch bewusst ist, begann der nicht ideologiekonforme Komponist bereits mit der Niederschrift seiner seelischen Stimmungen in Form von musikalischen Skizzen. Aus Gründen der Tarnung wählte er als Ausdrucksmittel die unverfängliche, unzensierbare Sprache der nicht wortgebundenen autonomen Musik. Diese Entwürfe dienten ihm später als Gedächtnisprotokoll seiner psychischen Reaktionen auf die politischen Ereignisse der damaligen Zeit und waren die Grundlage der endgültigen Fassung Ende der 50er Jahre.

Der Hörer wird die hochdramatische Spannung verspüren, welche von der Musik ausgeht.

Dennoch gibt es in diesem Zyklus auch heitere „Stationen“. So verraten drei poesievollere Hamburger Stimmungsbilder, „In Brahms' Geburtsstadt“, „Alster“, „Hopfenmarkt und St. Nicolai“, mehr vom Verdrängungsprozess ihres Verfassers als von der Angst jener Tage.

**1. „Introduktion“** wurde geschrieben in der Stimmung einer Fahrt von Bonn nach Hamburg im Jahr 1936.

**2. „In Brahms' Geburtsstadt“** erinnert in poetischer Form an das Hamburger Stadtbild und das rege öffentliche Treiben. Für den musikalischen Eindruck mitbestimmend sind hier die in verschiedenen Lagen wiederkehrenden gleichen rhythmischen Elemente. Sie erscheinen als tänzerisch anmutende Motive mit feierlich ernstem Gepräge. Als Kuriosum darf vielleicht angeführt werden, dass die Komposition Nr.2 tonmalerisch ihren Anfang nahm in Erinnerung an das Geklapper der Damenschuhe auf der stufenreichen Treppe im Geburtshaus von Brahms.

**3. „Scherzo“** wurde, als das Tagebuch seine definitive Gestalt erhielt, in der Freude über den positiven Verlauf der Arbeit komponiert. Es wurde aus musikästhetischen Gründen einbezogen.

**4. „Ballade“** ist nach dem vorausgeschickten historischen Bericht im Vorwort der Noten ohne weiteres eingängig. Sie charakterisiert den seelischen Dauerzustand des nicht ideologiekonformen Bürgers: Nach einem warnenden und auffordernden Motiv werden die Sorgen lebendig wie in der Frühe eines Morgens, wenn die ernstesten und

bedrückenden Gedanken vom Vortage sich wieder einstellen. Erneut erscheint das (variierte) Eingangs-Motiv, aber von Mal zu Mal keimt mehr Hoffnung auf, die zu einem gefälligen Lied führt. Dessen Moll-Version und das gestraffte Eingangs-Motiv geben neuen Klagen Raum, die wieder von positiven Stimmungen abgelöst werden. Der energisch ausklingende Schluss könnte mit „Drohung – Flucht – Gewalt“ überschrieben werden.

Im Detail ist diese Musik auch anderer Interpretationen fähig; je nach Auffassung des Pianisten kann z. B. ein ernstes Motiv mitunter auch trotzig Elemente einschließen. Auch das Tempo spielt eine entscheidende Rolle.

**5. „Alster“** erinnert an allzu kurze glückliche Stunden, in denen es gelang, zu vergessen und das Leben in normale Bahnen zu lenken; so zu tun, als wenn alles in Ordnung und die Welt heil wäre. Die Musik berichtet von einer Bootsfahrt in fröhlicher Gesellschaft auf dem bekannten, idyllisch gelegenen See inmitten der Stadt Hamburg.

**6. „Hopfenmarkt und St. Nicolai“** erinnert, wie das Stück „Alster“, in poetischer Form an das Hamburger Stadtbild und das rege öffentliche Treiben. Auch hier sind für den musikalischen Eindruck mitbestimmend die in verschiedenen Lagen wiederkehrenden gleichen rhythmischen Elemente. In „Hopfenmarkt und St. Nicolai“ erinnern sie an Glockengeläute oder an die hochstrebenden, einander ähnelnden Pfeiler der Kirche.

**7. „September 38“** hat politischen Hintergrund. Dem Verständnis des Stückes – sowie des gesamten Zyklus - dient ein Exkurs in dem mit historischer Akribie verfassten Vorwort der Noten.

**8. „August 1939,- Trauermarsch“**, das letzte Stück der Reihe, übermittelt die Stimmung in den Wochen vor dem Kriegsausbruch. Ein Trauermarsch diente bisher dem feierlichen Gedenken der Toten. Der kommende Krieg hatte mit seinen zu erwartenden Verlusten noch nicht begonnen, aber die Trauer ging ihm voraus. Die Musik berichtet von dem seelischen Tief, das die deutschen Bürger ergriff angesichts der jetzt nicht mehr zu verhindernden Katastrophe. Wir entnehmen den weiblichen Motiven in den oberen chorhaft ausgearbeiteten Stimmen die Vorwürfe und Klagen; den männlichen Motiven das zur Schau getragene Selbstbewusstsein einer tief ernst gestimmten Truppe in zügigem Marsch. Im Gegensatz zur Tradition ergibt dies einen Trauermarsch **ante** mortem.

Wer die damalige Zeit erlebt hat, wird aus der Überschrift, den zwischen den Noten eingestreuten Hinweisen und dem musikalischen Ablauf selbst mühelos die damalige

politische Situation als beherrschende Grundlage des Programms erkennen: Mit gegensätzlichen, sich konfrontierenden Motiven und Lied-Bruchstücken in einem klaren strukturellen Aufbau erinnert der Marsch an den seelischen Schmerz und die Todesahnungen, welche damals weite Bevölkerungskreise ergriffen hatten, angesichts des unbeugsamen Willens einer tyrannischen Macht.

Der Schmerz ist auf den zwei ersten Seiten an drei Stellen wörtlich hervorgehoben durch die Ausdrucksbezeichnung „dolente“, um sinnfällige Motive zweifelsfrei in ihrer Bedeutung zu kennzeichnen; entsprechend finden wir dort mehrfach die Bezeichnung „risoluto“, die mit „dolente“ kontrastiert. Auch die Staccati in den Bässen der Seite 1 kontrastieren mit den von Schmerz und Angst gezeichneten Liedansätzen der Oberstimmen. Diese Bässe sind Träger des Marschrhythmus, der zügig vonstatten geht: Sie symbolisieren die ungebrochene physische Kraft der marschierenden Truppe, des Machtinstrumentes des Herrschers.

Wer die damalige Zeit aber nicht erlebt hat, ja vielleicht nicht einmal bedenkt, dass im September 1939 der Krieg ausbrach, müsste bemerken, dass in dieser Musik unerbittbare brutale Kräfte und das Leid Verängstigter und Unterdrückter zur Darstellung gelangen. Im Gegensatz hierzu ist mancher Pianist verleitet, der *traditionellen* Vorstellung vom Sinn eines Trauermarsches zu folgen: Tote zu ehren, der Helden zu gedenken. Eine solche Interpretation kann zwar „schöne“ Musik liefern, liegt aber ganz offenbar nicht im Sinne der vorliegenden Komposition. Solche der traditionellen Auffassung folgende Interpretationen sind erkennbar an zu langer Spielzeit, sie vermeiden das resolute Spiel, wo es gefordert wird, das Staccato usw., wodurch die Musik des Marsches an Stellen, welche von Härte Zeugnis geben sollen, dem Sinne nach ins Gegenteil verkehrt wird. Nur der langsame Mittelteil bleibt bei solch weichem Spiel wegen seiner ausgedehnten lyrischen Bestandteile einigermaßen werkgetreu.

~~~~~



Die Abbildung ist das Coverbild der ersten, 1990 erschienenen CD. Sie wurde vom Komponisten selbst als Collage gestaltet. Es zeigt die Pianistin Sabine Roderburg. Der Bezug zur Stadt Hamburg, dem Ursprung und Schauplatz des psychischen Geschehens in der Komposition, stellen die unten abgebildete Alster und Gebäudeteile aus der Hamburger Vorkriegszeit dar. Es sind von links der im Krieg vernichtete Chor der Kirche St. Nicolai, der Turm dieser Kirche, der Turm des Rathauses und das Hauptportal mit Rosette der damaligen Synagoge auf dem Bornplatz. Notenseiten und ein Stück Klaviertastatur stellen die Verbindung des Ganzen zur Musik her.



Bei einem Konzert am 17. Oktober 1989 im „Malkasten“ in Düsseldorf gibt der Komponist Erläuterungen zu seinem Klavierzyklus "Stationen, Musikalisches Tagebuch 1936-39"



Auf einer Konzerttournee im Jahr 2006 spielte die japanische Pianistin **Noriko Kitano** den Zyklus in zwei dänischen und fünf norwegischen Städten.

Die Komposition „*Stationen – Musikalisches Tagebuch 1936-39*“ wurde 1990 von Sabine Roderburg auf **CD** (GEN 03012) eingespielt. Sie ist auch in der **CD-3erBox** „Günter Bergmann: Musikalisches Gesamtwerk“ (GEN 03011) enthalten. Beide sind im Handel erhältlich oder über GENUIN Musikproduktion, Leipzig, zu beziehen.